

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 41. Donnerstag den 17. Februar 1831.

Polen.

Warschau, vom 11. Februar. — Die vorgestrige hiesige Zeitung enthält einen Aufruf der National-Regierung an das Volk, worin ihm angezeigt wird, daß der Feldmarschall Diebitsch den Polnischen Boden mit starken Massen bewaffneter Russen betreten habe und daß bereits Slavisches Blut fließe. Sie fordert die Nation zur tapferen Gegenwehr auf, und erklärt am Schlusse alle für Landesverräther, die dem feindlichen Heere Lebensmittel oder sonstigen Kriegsbedarf liefern, oder auf irgend eine Weise ihm Hülfe leisten; — die an der Deputation, welche der Russische Befehlshaber von den Einwohnern des Königreichs verlangt, Theil nehmen werden; — die in Folge der Russischen Aufforderung wieder ihre ehemaligen Posten antreten; — und endlich, die von den Russischen Behörden Aemter annehmen.

Am 7ten hieß es, daß es zwischen unsern Truppen und den Kosacken bereits zu Gefechten gekommen, worüber aber noch keine offiziellen Berichte eingegangen sind.

Der General Chlopicki ist von hier zur Armee abgegangen und befindet sich bei dem Generalstabe des Fürsten Radziwill.

Am 3ten d. M. ward im Senate darauf angetragen, den Grafen Zamoyski, Präsidenten des Senats, den General Vincent Krasinski und den Fürsten Jablonowski, welche Polen gleich nach der Revolution verlassen haben und sich gegenwärtig in St. Petersburg befinden, aus der Liste der Senatoren auszustreichen.

Nach eingegangenen, jedoch unverbürgten Nachrichten, soll die Festung Zamość von den Russen unter General Geismar berennt seyn.

Das über Wlodawa in Polen eingerückte Russische Armee-Corps soll seinen Marsch nach Lublin genommen haben, von wo es bei Kazimirz und Janowiec über die Weichsel vorzudringen beabsichtigt.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Polnischen Gränze, vom 29sten Januar: Die Reichstags-Deputation zu Warschau beschäftigt sich dem Vernehmen nach in diesem Augenblicke mit der Ernennung von diplomatischen Agenten, welche allen Regierungen die von dem Reichstage proklamirte Erledigung des Polnischen Thrones offiziell anzeigen sollen. Indessen scheint es zweifelhaft, ob diese Abgesandten ihre Aufträge werden überbringen können, da die Gränzbehörden angewiesen seyn sollen, jeden aus dem Königreiche Polen kommenden Reisenden nur dann die Gränze überschreiten zu lassen, wenn er sich legitimirt, daß seine Reise keine politischen Zwecke hat. Uebrigens soll in Warschau seit den letzten acht Tagen, in welche die Abdankung des Generals Chlopicki und die Bekanntwerdung der von dem Feldmarschall Grafen Diebitsch erlassenen Proklamationen fällt, bei einem Theile des Publikums große Bestürzung herrschen, und viele angesehene Personen, die den gewagten Schritt der Unabhängigkeitserklärung mißbilligen, einen günstigen Augenblick abwarten, um sich der Gefahr durch die Flucht zu entziehen, die ihnen jedoch durch die Wachsamkeit der Polizei und der immer noch aufgeregten Volksmasse sehr schwer gemacht wird.

Rußland.

Moskau, vom 4. Februar. — Die Krankheit hat fast aufgehört, und es ist zu hoffen, daß die Einwohner Moskaus bald ihre Dankgebete dem Allbarmherzigen werden darbringen dürfen für die völlige Erlösung von dem Mißgeschick, das vier Monate lang uns heimgesucht hat. Doch das Jahr 1830 bleibt auch in anderer Hinsicht unvergeßlich in den Annalen der alten Hauptstadt: sie hatte das Glück einen beispiellosen Beweis der Liebe ihres Kaisers zu erhalten, der in der Minute der schwersten Prüfung, sie mit Seiner segensreichen Anwesenheit belebte. Ihre Bürger zeigten sich dieser Großthat würdig, würdig des alten Ruhmes ih-

rer Vorfahren: alle brachten sie den unglücklichen Mitbrüdern Vermögen, Einsichten, Mühen, Kräfte, Gesundheit und Leben zum Opfer. In Kurzem waren 30 Krankenhäuser, mehrere Armen-Asyle, Gasthäuser und Erziehungsanstalten für Waisen eröffnet; nicht ein einziger Unglücklicher kann sagen, daß er hülflos geblieben wäre, Allen standen die Thüren offen zu diesen Freistätten des Mitleids; Alle erhielten Arznei, Nahrung, Bekleidung; Menschenfreunde suchten die Leidenden selbst in entlegener Verborgenheit auf und trugen ihnen die unumgängliche Hülfe an. Nur Diejenigen unter ihnen, welche aus eingewurzelten und unüberwindlichen Vorurtheilen, die großmüthig dargebotene Vorsorge von sich stießen, nur diese wurden auch vorzüglich ein Opfer des Uebels, und aus der Vergleichung der Listen ist zu ersehen, daß die Zahl der im Jahre 1830 Gestorbenen, die Sterblichkeit der frühern Jahre nicht sehr übersteigt. Die übrigen Einwohner wurden zwar durch die verschiedenen Maßregeln der Nothwendigkeit und Vorsicht, in ihren Gewerben sowohl als im Allgemeinen bedrängt. Wenigstens ruhig unter ihren Dächern litten sie indessen keinen Mangel an Bedürfnissen, und Lebensmittel wurden, ungeachtet der dreimonatlichen Absperrung, zu den gewöhnlichen Preisen verkauft. Doch — ist es wohl an Moskwa, das unzählige blutige Opfer auf dem Altare des Vaterlandes glorreich niedergelegt hat, bei einem zeitlichen Verlust zu klagen! Wir können hoffen daß die väterliche Sorgfalt der Regierung bald die Spuren des Unglückes verwischen wird, und daß nur die edeln Handlungen der Bürger Moskwa's, in den Annalen unverlöschlich stehen bleiben.

In Allem erkrankten 8371 Personen, von denen 3733 genasen und 4548 starben.

Oesterreich.

Wien, vom 10ten Februar. — Durch außerordentliche Gelegenheit ist heute Abends aus Galizien die Nachricht hier eingetroffen, daß die Operationen der Russischen Armee am 5ten d. M. begonnen haben. Ueber Grodek Nadbrzeny sind 1000 Kosaken in Ruhieszow eingezogen, und eine starke Infanterie-Abtheilung ist über Uscilug (am Bug) eingebrochen. — Von weiter von der Galizischen Grenze entfernten Punkten fehlen, wie natürlich, noch die Nachrichten.

Das Hofgefolge, welches der Prinzessin Braut des Königs von Ungarn bis Mailand entgegen geht, besteht aus 52 Personen, und reist in 14 Wagen.

Deutschland.

Vom Main, vom 5ten Februar. — Auf dem Lustschlosse Philippsruhe (bei Hanau) werden Anstalten getroffen, welche die nahe bevorstehende Ankunft Sr. K. H. des Kurfürsten von Hessen erwarten lassen, der, wie es heißt, einen Theil der Frühlings-Monate daselbst zuzubringen gedenkt.

Frankreich.

Paris, vom 5ten Februar. — Der König hielt gestern früh einen fünfstündigen Ministerrath und ertheilte später dem Abbé de Pradt, ehemaligem Erzbischofe von Mecheln, so wie dem Grafen v. Celles, Privat-Audienzen.

Der Messager des Chambres sagt in der Voraussetzung, daß der Herzog von Nemours vom Brüsseler Kongresse werde gewählt werden: „Wenn diese Wahl wirklich stattfindet, so wird Frankreich natürlich berechtigt seyn, diesen Umstand bei der Londoner Konferenz geltend zu machen. Wird die Wahl genommen, so wird dies nicht auf eine, gegen diejenigen Mitglieder der Konferenz, welche dieselbe nur mit Unmuth betrachten können, feindselige Weise geschehen. Wäre die gänzliche Vereinigung Belgiens mit dem Französischen Gebiete vom Belgischen Volke ausgesprochen worden, so verlohnte dies der Mühe, die Wechselfälle eines Krieges zu wagen; man muß aber zugeben, daß das einem unserer Prinzen angetragene dornenvolle Königthum mit der Verpflichtung, neutraler Zuschauer der etwanigen späteren Angriffe auf Frankreich zu bleiben, kein Ereigniß ist, für das wir uns sogleich begeistern könnten, als gälte es die Größe und das Wohl Frankreichs.“

Der Temps spricht sich in seinem heutigen Blatte abermals in folgender Weise gegen den Krieg aus: „Die Zweifel, die wir vorgestern, die Besorgnisse, die wir gestern aussprachen, werden heute zu dringenden Wahrscheinlichkeiten. Man sagt, man wolle den Krieg nicht, und dennoch will man das, was den Krieg herbeiführt. Es ist Zeit, das Publikum aufzuklären, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich selbst nicht aufklären will. Seine ganze Diplomatie läuft auf den Krieg hinaus, und das Land will den Frieden. Die Weisheit des Königs ist zwischen die Unklugheit eines Ministers und die Wünsche Frankreichs gestellt; seine Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. Es fehlt am Throne nicht an Leuten, welche die Errichtung eines zweiten Königthums sehnlichst wünschen und alle Intriguen aufbieten, um es dahin zu bringen; ein zweites Königthum verspricht dem Einen Beförderung und dem Andern Aemter, die sie bei dem ersten Königthum nicht erhalten konnten. Welch ein Markt würde ein neuer Hof für das Heer der Hofleute seyn! Frankreich sucht aber Märkte für wesentlichere Interessen, die ihm nur der Frieden gewähren kann, und den Frieden kann es nur durch die Achtung vor den Verträgen bewahren. Galt etwa die Antwort, die der König vor einigen Tagen an die Deputation von Chateaumeillant ertheilte, den belästigenden Gesuchen dieses neuen Hofes in spe? Fast möchten wir es glauben; der Graf Sebastiani scheint sie aber nicht verstanden zu haben. In welcher Lage befinden wir uns heute (am 4. Februar)? In Brüssel wird die Wahl des Herzogs von Nemours immer gewisser; in London ist am 27. Jan.

von den fünf Bevollmächtigten ein neues Protokoll unterzeichnet worden, worin die Niederländische Schuld zwischen Holland und Belgien vertheilt wird; es ist unmöglich, in dieser Maßregel das Princip der Nicht-Einmischung zu erkennen; dies war eine Privat-Angelegenheit, welche beide Länder unter sich abzumachen hatten. Dieses Protokoll ist gestern angekommen, und unser Ministerium weigert sich, es zu ratificiren. Wie soll man diese Weigerung mit der Depesche unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zusammen reimen, worin der eine Kandidat ausgeschlossen und dadurch sein Mitbewerber anscheinend den Belgiern aufgedrungen wird? Ohne Zweifel wird der Fürst von Talleyrand, der diese plötzliche Desavouirung nicht erwarten durfte, mit dem Paketboot zurückkehren. Der hiesige Englische Botschafter hat seinerseits eine süßsauere Verwunderung über diese verweigerte Ratification zu erkennen gegeben, in welcher er, nach dem Beitritte zu den früheren Protokollen, die hinsichtlich der Achtung des Princips der Nicht-Einmischung eben so wenig tadelfrei waren, nur bösen Willen sieht. Man sieht, wie weit es bereits mit dieser Allianz gediehen ist, auf welche das Ministerium mit solcher Zuversicht zu fußen schien. Die Minister haben mit einem gewissen Pomp einen Artikel des Englischen Courier bekannt machen lassen, worin eine halbe Zustimmung Englands zur Erhebung des Herzogs von Nemours auf den Belgischen Thron zu liegen scheint. Dieses Blatt ist aber erstens nicht das Kabinet, und zweitens darf man nicht vergessen, daß derselbe Courier zur Zeit der Ernennung des Ministeriums Polignac im voraus eine Apologie auf dasselbe hielt und ihm durch seinen Beifall so viel wie möglich Beistand zu leisten suchte. Sechs Monate später lehnte derselbe Courier und dasselbe England alle Verantwortlichkeit für die Politik jenes wahnsinnigen Ministeriums ab, dessen Fall sie voraussahen. Selbst in dem heutigen beifälligen Artikel des Londoner Blattes liegt ein Vorbehalt für den Prinzen von Oranien. Dies ist eine Lücke in dem politischen Gebäude, deren Ausfüllung einem andern Ministerium vorbehalten ist, und ein solches wird in England in dem Augenblicke ans Ruder kommen, wo ein anderes System nützlich wird, d. h. nachdem wir uns kompromittirt haben werden. Und warum, wie und durch wen sollen wir kompromittirt werden? Warum? da ganz Frankreich den Frieden will? Wie? da die Majorität der Kammern sich für ein entgegengesetztes System ausgesprochen hat? Durch wen? Durch ein Ministerium, dessen Diplomatie sich nur auf die Minorität des Landes und der Kammern stützt. So große Verblendung ist kaum glaublich. Die Civilisation ist der Zweck jedes Staates; die Regierung ist nur das Mittel dafür, und die politischen Formen sind um so vollkommener, je mehr sie zu den Bedürfnissen der Civilisation passen, die vor allen Dingen auf dem Frieden beruht. Der Krieg ist nur ein außergewöhnlicher Zustand, und es ist die Pflicht der Regierungen, ihn zu vermeiden, so lange dies mit der wahren Ehre und den Interessen des Landes vereinbar ist. Das Land würde daher jeden Krieg mißbilligen, den man aus falschem Ehrgefühl oder im Interesse einer Dynastie und einer Partei unternehmen wollte. Ist wohl die Verfassung eine **Wahrheit**, wenn die Ansichten des Hofes oder einer Partei so mächtig sind, daß sie ein dem bekannten Wunsche des Landes, so wie allen Interessen zuwiderlaufendes Resultat herbeiführen? Diese Erscheinung bietet uns heute die Politik eines Ministers dar, den Schritte und Depeschen, die ihn bloßstellten, allmälig auf einen falschen Weg geführt haben, von welchem die Angelegenheiten nur abgeleitet werden können, wenn der Minister ausscheidet. In solchem Falle muß man das Englische Heilmittel anwenden, das zugleich das verfassungsmäßige ist.“

In einem Schreiben aus **Paris** vom 31. Janua in der Allg. Ztg. heißt es: „Drei Reden stehen oben an, und sind ganz besondrer Aufmerksamkeit werth; die des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vor allen, dann die der HH. Bignon und Cunin-Gridaine. Die eine in diplomatischer, die andere in industrieller Beziehung. Lafayette's Rede hat nur persönliches Interesse, insofern sie ein neuer Beitrag zur richtigen Beurtheilung dieses merkwürdigen Mannes ist; aus den Vorträgen der HH. Guizot, Barthe und Dupin, so witzig letzterer auch war, läßt sich wenig oder nichts Neues abnehmen; allein die der HH. Manguin und Lamarque verdienen, ungeachtet so mancher leidenschaftlicher und unerwiesener Aussprüche, eine besondere Anerkennung, und zeugen, wenn nicht für diplomatisches Talent, doch gewiß für Geist und Gewandtheit. Zwei Punkte vorzüglich gehn aus dieser langen und vielleicht parergischen Berathung hervor. 1) Die Nation, oder besser zu sagen die große Masse, nebst denen die sich zu Organen derselben aufwerfen, hat die Friedensschlüsse von 1814 und 1815, und den Verlust nicht nur vorhergehender Eroberungen, sondern selbst einzelner Gegenden, die zur alten Gränze gehörten, noch nicht verschmerzt, und ist der Meinung, daß die Juliwoche eben so gut jene Traktate und alle Verbindung mit der heil. Allianz, als die mit ihr zusammenhängende Restauration, niedergeworfen habe. Sie sieht den Nationalruhm gleichsam als verpfändet, die Stellung unsers Kabinets Europa gegenüber als untergeordnet an, so lange jene Abmachungen, welche uns vom Nieder-Rhein entfernten und auch auf andern Punkten der natürlichen Gränze uns beraubten, bestehn; sie hat die Ordnung der Dinge, welche eine bittere Nothwendigkeit ihr aufdrang, nie anders denn als provisorisch angesehn, und glaubt daß jetzt der Augenblick gekommen sey, aus dem provisorischen Zustande herauszutreten, und durch eine offene Erklärung zu Gunsten Polens eine Diversion zu machen. Dagegen erklären 2) die Minister einmüthig und ohne Ausnahme des thätigen und kriegslustigen Marschalls Soult, daß sie fest ent-

schlossen seyen die Hand nicht an jene Traktate zu legen, sondern durch Achtung aller erworbenen Rechte jeden Anlaß zum Kriege zu vermeiden. Sie gestehn, daß es wünschenswerth wäre, Frankreich könnte wieder die Rhein- und Alpengränze sich zuwenden, ordnen aber diesen Wunsch dem Verlangen nach Ruhe und Frieden unter, ohne welche unsre Institutionen nicht die erforderliche Festigkeit gewinnen können, und dem Besorgnisse, ein Europäischer Krieg möchte uns mit neuer Barbarei bedrohen und die kostbaren Früchte alter langer Anstrengung vernichten. Zugleich erklären sie, daß man nicht mehr in der Lage sey, daß man sich beschränken müsse, jeden Anlaß zum Kriege zu vermeiden, und die kriegslustigen Mächte von ihrem Vorsatze abzubringen; Frankreich habe in dem Europäischen Staatenbunde wieder jene hohe, ehrenvolle Stellung eingenommen, aus welcher es, nach seinen Niederlagen, herabgesunken war. Im Anfange zwar sey man schüchtern und blöde aufgetreten, weil damals noch keine Armee vorhanden war, durch welche man höhere Ansprüche hätte unterstützen können; jetzt sey das Land gerüstet, zu jedem Kampfe bereit; jetzt dürfe man sich erlauben eine Sprache zu führen, wie unsrer Macht zusteht. Und das habe man auch gethan: man beschränke sich nicht darauf den Frieden zu wollen, man gebiete ihn; man bestehe auf dem Grundsatze der Nicht-Einmischung, und habe Recht und Billigkeit zur Regel aller Verhandlungen genommen. Rußland sey erklärt worden, daß von dem Augenblicke, wo ein Russischer Soldat die Preußische oder Oesterreichische Gränze betreten würde, der status quo aufgelöst, und Frankreich ermächtigt wäre, eine neue Ordnung der Dinge hervorzurufen; man habe Spanien die Versicherung und den Beweis abgefordert, daß seinen Rüstungen keine feindlichen Absichten zum Grunde lägen, und habe auch anderwerts sich gegen jeden Ueberfall verwahrt. Von allen Seiten habe man die befriedigendsten Mittheilungen und Aufschlüsse erhalten, und folglich könne man der Hoffnung Raum geben, daß der Frieden beibehalten, daß es nicht zum Ausbruche eines Europäischen Krieges kommen werde, dem man übrigens getrost entgegen sehen könnte, und auf den man sich für jeden Fall bereit halte. In Betreff Belgiens erfuhr man, daß das Volk keineswegs sich uns offiziell angetragen habe, daß der Vereinigung die größten Hindernisse im Wege ständen, und daß sie, wenn sie plötzlich erfolgen würde, das Interesse der Industrie in Frankreich gefährden, und außerdem auf vielen Widerspruch im Lande selbst stoßen könnte. Belgien verdanke es übrigens Frankreich, und diesem Lande allein, daß seine Gränze respektirt, daß seine Unabhängigkeit zugegeben und anerkannt worden sey, und nach einem solchen Dienste dürfe man es sich doch wohl erlauben, einen wohlmeinenden Rath zu geben, der ohnehin nichts Zwingendes habe. Freundschaftliche Mittheilungen, wie sie auf diplomatischem Wege statt finden können, seyen in keinem Falle eine Intervention zu nennen. Was endlich Polen betreffe, so habe man keineswegs dieses unglückliche Land seinem traurigen Schicksale überlassen wollen, vielmehr seyen Unterhandlungen in dieser Beziehung mit Rußland angeknüpft. Als Theilnehmer an den Schlüssen des Wiener Kongresses, über deren Aufrechthaltung die Mächte, welche sie unterzeichnet, gemeinschaftlich zu wachen hätten, seyen England und Frankreich nicht nur befugt, sondern sogar verpflichtet, die Polen gegen eine Macht in Schutz zu nehmen, die das nicht gehalten habe, was sie ihnen, unter der Gewährleistung der übrigen Großmächte, feierlich versprochen habe; durch die Gewalt der Waffen könne das nicht geschehen, lasse sich aber vielleicht auf einem andern Wege erreichen. Gerechtigkeit solle die Richtschnur der Politik seyn, und Niemand solle sich erlauben Eingriffe zu thun in die gegründeten Rechte der Völker. Das sey Frankreichs Grundsatz, und eine solche Politik dürfe man vor der ganzen Welt bekennen!"

E n g l a n d.

London, vom 5. Februar. — Vorgestern gaben Ihre Majestäten einen glänzenden Ball, dem fast sämmtliche dermalen in Brighton anwesende Personen höheren Ranges beiwohnten.

Die Herzogin von Wellington liegt so ernstlich krank darnieder, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

In allen Abtheilungen des auswärtigen Amtes herrscht große Thätigkeit; Secretaire, Unterbeamte und Staatsbooten waren in der letzten Woche oft 13 bis 14 Stunden des Tages ununterbrochen beschäftigt; auch ist der Courierwechsel zwischen hier und dem festen Lande sehr lebhaft.

Der letzte Zopf ist aus dem Oberhause verschwunden. Lord Kenyon, der dies Denkmal der Vorzeit bisher nicht abgelegt hatte, erschien vorgestern ohne dasselbe.

Der Schneefall ist sowohl in England als in Irland so stark gewesen, daß viele Posten entweder ausgeblieben oder doch sehr spät angelangt sind.

I t a l i e n.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar haben zu Modena Ereignisse statt gefunden, in Folge deren Se. Königl. Hoheit der Herzog nachstehende Proclamation erlassen hat: „Franz IV., von Gottes Gnaden Herzog von Modena, Reggio, Mirandola, Massa und Carrara ꝛc., Erzherzog von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen. Eine kleine Anzahl von Verschwornen wagte es, gestern am 3. Februar Abends sich in dem Hause des Ciro Menotti im Canalgrande in der ruchlosen Absicht zu versammeln und zu bewaffnen, Uns so bewaffnet in Unserem Pallaste zu überfallen; die göttliche Vorsehung hat es jedoch gnädig gefügt, daß ihre strafbaren Plane entdeckt und ihre Anschläge vereitelt worden sind, indem sie in obgedachtem Hause von Unseren getreuen und tapferen Trup-

pen eingeschlossen wurden, welche, nachdem lange Zeit hindurch mit Kleingewehr aus dem Hause gefeuert worden, endlich stürmen wollten, was Wir jedoch, um nicht das kostbare Leben so vieler Unserer tapferen Soldaten aller Waffengattungen aufs Spiel zu setzen, aufzuschieben befahlen; da jedoch das Feuern aus besagtem Hause erneuert wurde, haben Wir dasselbe mit Kanonen beschießen lassen, wodurch sämmtliche Verschworne, über dreißig an der Zahl, gezwungen wurden, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben; sie sind alle verhaftet, und werden von einem Kriegsgerichte militairisch und standrechtlich gerichtet werden. Indem Wir dieses Ereigniß bekannt machen, müssen Wir Unseren tapferen und getreuen Truppen aller Waffengattungen, welche Uns in verflossener Nacht die unwidersprechlichsten Beweise hiervon geliefert haben, das gebührende Lob ertheilen. Zuvörderst dem Pionier-Corps, welches zuerst herbeieilte, das Haus des Menotti umringte, und sich Trotz dem lebhaften Feuer der Verschwornen, unter Anführung seines tapferen Commandanten Conte Coronini, der bei diesem Anlaß eben so viel Muth und Eifer, als Einsicht an den Tag legte, mit größter Bravour behauptete, wobei sie von einer Abtheilung Dragoner unterstützt wurden, mit welchen der Oberst-Lieutenant Conte Sterpin, von Eifer und Anhänglichkeit an Uns beseelt, zur rechten Zeit zum Gelingen des Unternehmens herbeieilte; dann dem Bataillon Linientruppen, wovon ein Theil ebenfalls gegen das Haus des Menotti anrückte, und der andere die Vertheidigung Unseres Pallastes und der Stadtthore übernahm, wobei der Commandant, Oberst Cavalier Stanzani, so wie sämmtliche Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, unter Unseren eigenen Augen, an Eifer, Muth und an Beweisen jener wahren Anhänglichkeit wetteiferten, wodurch diese Truppen Unser volles Vertrauen und Unsere landesväterliche Liebe verdiente. Die Stadtgarden entledigten sich bei diesem Anlasse mit vieler Thätigkeit des ihnen anvertrauten wichtigen Auftrages, in Gemeinschaft mit einer Compagnie Linientruppen, unter den Befehlen des Oberst-Lieutenants Papazzoni, die Citadelle zu vertheidigen. Die Artillerie endlich, unter der wirksamen und geschickten Leitung des Lieutenants Vandelli, zeichnete sich durch ihr Feuern aus, welches die Verschwornen nöthigte, sich zu ergeben, und das Haus, wenn das Feuer nicht eingestellt worden wäre, zusammengeschossen haben würde. Die Hofchargen, der Adel und das Corps der Nobelgarden eilten sämmtlich bewaffnet zum Schutze Unserer Person herbei, während Unsere Dienerschaft die sprechendsten Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit gab, indem sie sich alle freiwillig mit Musketen zur Vertheidigung ihres Herrn bewaffneten. Mitten unter den von jenen ruchlosen Verschwornen verursachten Störungen dieser Nacht haben Wir zu Unserer großen Freude gesehen, daß übrigens in dieser Unserer Stadt und Residenz die vollkommenste Ruhe herrschte, indem kein einziger Mensch, nicht einmal aus Neugierde, an jenen Vorfällen Theil nahm, so daß die Truppen, die man allein agiren ließ, bei ihren häufigen Patrouillen durch die Stadt Niemanden auf den Straßen begegneten. Dieser neue Beweis von guter Gesinnung und Anhänglichkeit an Unsere Person, dessen Wir zwar nicht bedurften, verdient alles Lob, und kann andern Städten, wenn sie sich in ähnlichen Fällen befinden sollten, zum Beispiele dienen. Es gereicht Uns zum Vergnügen, Unserer Stadt Modena dieses wohlverdiente Lob in gegenwärtiger Proclamation zu ertheilen, welche nur eine aufrichtige Erzählung der in der verflossenen Nacht vorgefallenen Begebenheiten und eine Erleichterung ist, deren Unser Herz gegen diejenigen, die uns mit so vielem Eifer und so vieler Anhänglichkeit dienen, und gegen das Volk bedarf, welches mit Ruhe und Gehorsam seine Pflicht erfüllend, Ansprüche auf Unsere Liebe und Dankbarkeit erwirbt. Gegeben in Unserem Herzoglichen Pallaste zu Modena, am 4. Februar 1831. Franz m. p."

Miscellen.

In einer Vorstadt von Wien wurde dieser Tage in einem Privathause ein Ball gegeben, zu welchem jede Dame eine Speise mit eigenen Händen bereiten mußte; die schönen Theilnehmerinnen waren alle aus guten Häusern. In der Mitternachtsstunde wurden weibliche Arbeiten zur Ausstellung gebracht. In Italienischer, Französischer und Englischer Sprache wurde conversirt. Hierauf fand eine musikalische Akademie statt.

Vor einiger Zeit haben drei reisende Engländer, die Herren Clay, Meredith und d'Israeli, dem Groß-Vezir in seinem Hauptquartier in Janina einen Glückwünschungs-Besuch, wegen der Unterdrückung des Aufstandes in Albanien, abgestattet. Sie fanden die einst so blühende Hauptstadt Albaniens in Trümmern. Seit Ali Paschas unglücklichem Tode ist Janina der Schauplatz beständiger bürgerlicher Zwistigkeiten gewesen und der große Basar daselbst war, nur vor wenigen Monaten, ein Raub der Flammen geworden. Bei diesem allen bietet Janina, am äußersten Ende einer unermeßlichen Ebene gelegen, mit himmelhohen Bergen im Hintergrunde, dicht an einem schönen See und selbst in denselben hinein erbaut, mit seinen noch übrigen Moscheen und Minareten, einen imposanten Anblick dar. Der Kern der Stadt besteht indeß nur aus einer Masse von Straßen, deren Häuser beinahe der Erde gleich gemacht sind. Während der Anwesenheit der Reisenden bot jedoch die Stadt einen sehr lebhaften Anblick dar. Die Bevölkerung war in der geschäftigsten Bewegung, denn außer dem Groß-Vezier, seinen Truppen und seinem Gefolge, befanden sich in Janina die sämmtlichen benachbarten Paschas und Beys, die nach der Hauptstadt geeilt waren, den Groß-Vezier zu begrüßen. Die Umgebungen dieser Militair-Befehls-

haber waren ungemein glänzend. Kein Pascha zog ein, um den Groß-Vezier zu bewillkommen oder sein Lager zu besuchen, ohne einen Trupp Reiter vor sich zu haben, und von einem großen Haufen seiner Freunde und Anhänger in der glänzendsten Tracht begleitet zu seyn. Der Vezier war mit nicht weniger als 25,000 Mann, sämmtlich auserlesene Truppen, unter denen sich 8000 Mann regelmäßiger Infanterie befanden, eingezogen, und ein Lager für 5000 Man wurde in diesem Augenblick außer dem Thore abgesteckt. Die übrigen Truppen waren in der Provinz zerstreut. — Der Pascha empfing die Reisenden in dem befestigten Palaste Ali Paschas, der, obgleich er durch mehrere auf einander folgende Belagerungen sehr gelitten hat, doch noch bewohnbar ist, und einen Begriff von seiner ehemaligen Pracht giebt. Wenn man durch das Thor der Festung gekommen ist, so sieht man mehrere kleine Straßen vor sich, in denen alles voll von Leben ist, und kommt dann an einen freien Platz, auf welchem, auf einer Anhöhe, der Palast steht. Die Reisenden gelangten durch eine Menge von Höfen und Gängen, die voll von Wachen, Pagen, dienstleistenden Häuptlingen, kurz allem, was man in der Türkei findet, waren, und betraten endlich ein großes, unregelmäßiges Zimmer, welches als Vorzimmer für den Audienzsaal dient. In diesem Zimmer war eine Menge von Gruppen von Morgenländern zu sehen, welche, den an sie ergangenen Befehlen gemäß, auf eine Audienz warteten, und vielleicht ewig warten mußten; die Reisenden konnten indeß den bunten Anblick nur etwa zehn Minuten lang genießen. Von hier aus führte man sie vor das Angesicht des Hauptpfeilers des türkischen Reiches, den Mann, der in dem Rufe steht, die Haupt-Triebfeder der neuen Umgestaltung der Dinge in der Türkei zu seyn, den berühmten Reschid, einen erprobten Krieger, einen vollendeten Politiker, und der vielleicht selbst in der Türkei als ein Muster der Verstellungskunst betrachtet werden kann. Der Audienzsaal hat eine außerordentliche Größe, und Ali Pascha ließ ihn ausdrücklich bauen, um die größte Gobelin-Tapete, die je gemacht worden ist, darin aufzuhängen, die in dem Hauptsaale in Versailles hing, und die er zur Zeit der Revolution für 500 Pfd. Sterling gekauft hatte. Die Mauern und Pfeiler des Saals sind mit Gold und Arabesken bedeckt. Hier fanden die Reisenden, in eine Ecke seines großen Sophas gekauert, einen kleinen, wild aussehenden, runzligen, von Sorgen gebeugten Mann, der sehr einfach gekleidet, und auf dessen Gesicht der Ausdruck der Besorgniß und des Nachdenkens nicht zu verkennen war. In einiger Entfernung, zu seiner Linken, stand eine Gruppe, aus seinen Sekretären und seinen unmittelbaren Begleitern bestehend, und zu Ende des Saales Reihen von Tschiaoux oder Dienern. Nach den ersten Begrüßungen brachten die Diener Pfeifen und Kaffee, worauf der Pascha eine Bewegung mit der Hand machte und der Saal in einem Augenblick leer war. Die Unterhaltung war sehr höflich, aber sehr abgebrochen, und der Pascha verrieth durchaus nichts von der Neugier, die gegenwärtig unter den vornehmen Türken so häufig gefunden wird, denn man kann selten einem Pascha einen Besuch abstatten, ohne eine Menge von Kreuz- und Querfragen beantworten zu müssen. Pistolen sind ein gewöhnlicher Gegenstand der Unterhaltung, obgleich sie jetzt vielleicht der Frage nach Uniformen weichen müssen. Mehemet Aga, der Selikdar des Mehemet Pascha von Lepanto, zeigte mit großem Stolze den Reisenden eine neue Cavallerie-Uniform, die er so eben aus Livorno erhalten hatte, und die freilich mit so viel Stickerei überladen war, daß das Zehntheil davon hingereicht hätte. Sehr viele Türken sprechen sehr freimüthig über Peter den Großen, und es vergeht selten ein Audienztag, wo nicht ein Buch über Bewegungen der Reiterei oder irgend eine andere Handschrift der Art zum Vorschein käme und durchblättert würde. Nachdem die Reisenden einige Zeit bei dem Vezier verweilt hatten, beurlaubten sie sich bei demselben und begaben sich nun zu seinem Sohne Amir, dem Pascha von Janina, einem jungen Manne von achtzehn Jahren, der aber um 10 Jahr älter aussieht. Er ist der leibhafte Gegensatz seines Vaters, ohne alle Tüchtigkeit zu Geschäften, sehr geglättet in seinem Benehmen, beständig in Vergnügungen versunken und prachtvoll gekleidet. Der Groß-Vezier hat indeß noch einen jüngern Sohn, Ibrahim, der alle Talente seines Vaters geerbt haben soll, und die Antworten, welche man sich von ihm erzählt, zeugen, wenn sie wahr sind, von einem sehr lebendigen Geist. Hr. Clay und seine Freunde blieben eine Woche lang in dem Hauptquartier, und erhielten Besuche von den bedeutentsten, daselbst anwesenden Personen. Jeden Abend wurden ihnen von den verschiedenen Paschas oder Hofbeamten des Groß-Veziers, Sänger und Tänzerinnen zugesandt. So schickte der Vezir den berühmtesten Sänger, um ihnen eine, gegenwärtig in Janina sehr beliebte Romanze auf den Tod Veli Beys vorzutragen. Der Gesang soll indeß nur aus einer Reihe von einzelnen Schreien, ohne die Intonation einer Note bestehen. — Die Gegend schildern die Reisenden als ziemlich ruhig. Die furchtbaren Räubereien, von denen Albanien seit so langer Zeit verheert worden ist, haben gänzlich aufgehört. Von den Herrn Roß und Urquhart, die im August v. J. in Bucintro landeten, hat man seit der Zeit nichts weiter gehört, und glaubt jetzt, daß sie von den zerstreuten rebellischen Truppen, welche sich aus Vitoglia flüchteten, ermordet worden sind. Die Albaneser bringen, wenn sie einmal auf dem Rückzuge begriffen sind, jeden um, den sie zu Pferde antreffen, um sich seines Thieres zu bemächtigen. — Herr Clay und seine Freunde landeten in Salona und gingen über Arta nach der Hauptstadt, wobei sie es jedoch nöthig fanden, während ihres Aufenthaltes im Lande eine Bedeckung von Albanesern zu nehmen, obgleich sie und ihre Diener vollkommen bewaffnet waren.

Nachrichten aus Dresden zufolge, wird Ostern 1832 die Italienische Oper daselbst, so wie das Hoftheater zu Leipzig, aufgelöst. Die Sängerin, Mad. Walker-Gehse, von letzterm und Frl. v. Hagn, vom Münchner Hoftheater, sind in Dresden engagirt, so wie der verdienstvolle Schauspieler Pauli die dortige Bühne verläßt. Man spricht ferner von einem Wechsel der General-Direction, so wie von einer Verpachtung des Theaters an einen Privatunternehmer.

Es ist in den öffentlichen Blättern so häufig von den sogenannten artesischen Brunnen die Rede, daß eine kurze Notiz darüber den Lesern unserer Zeitung vielleicht nicht unwillkommen seyn wird. Diese neuen Puits artesiens (Brunnen von Artois) heißen darum so, weil das beim Graben derselben übliche Verfahren in der genannten Französischen Landschaft zuerst erfunden und daselbst schon längere Zeit angewendet worden ist. Es werden Röhren in die Erde getrieben, welche fast wie die doppelten Pfropfenzieher eingerichtet sind und gleichzeitig sich senken und Erde herauf heben. Man ist 60, 120, ja bis 400 Fuß in die Erde eingedrungen, und das Neue, Unerklärte ist, daß, sobald man in dieser Tiefe Wasser fand, es von selbst bis zur Oberfläche emporstieg, mehrere Fuß, ja bei einem Brunnen 25 Fuß hoch sprang, und daß das dadurch gewonnene Wasser Tag und Nacht mit gleicher Stärke die wasserarmen Orte und Gegenden beglückt.

In Nani's „Geschichte von Venedig", welche zu Venedig im 17ten Jahrhundert erschien, und blos die Geschichte dieses Jahrhunderts von 1630 bis 1673 enthält, findet sich eine Nachricht vom Tode des großen Schwedenkönigs Gustaph Adolph, der das Jahr zuvor einen Gesandten nach Venedig geschickt hatte. Nani schildert erst die furchtbare Schlacht bei Lützen und den Sieg der Schweden, und nun fährt er fort: „Aber der Feldherr fehlte den Schweden beim Siege. Die ganze Armee war deswegen voll Jammers und Klagens, denn Alle liebten ihn unendlich. Einige beweinten seine Jugend, Andere seine Tapferkeit, Alle aber die großen Gaben des Fürsten und die nicht geringern des Kriegers. Unter den Leichnamen fand man ihn zerfleischt von Wunden, vom Hufe der Pferde zertreten und so geplündert, daß ihm, zum Siegeszeichen so vieler Eroberungen und seines großen Reiches, kein Hemd blieb. In der That war der König, mit allen jenen Gaben geschmückt, wodurch Welteroberer berühmt werden. Er besaß in gleichem Maaße Muth und Klugheit, und feurig beim Angriff, war er eben so umsichtig, das Gewonnene zu bewahren. Betrachtete man seine Talente im Zusammenhang, so konnte man nicht unterscheiden, ob seiner Kriegserfahrung oder Regierungskunst die Palme gebührte. Indessen, da sein Leben eine beständige Waffenübung war, so scheint es, daß er diese vorzog. Und in der That begünstigte ihn das Glück auch darin, daß er, nach so mancher Schlacht und steten Siegen, auch im Augenblicke, wo er starb, siegte, und eine lange Reihe von Siegen nach dem Tode noch das Grab bekränzte, daß man sagen mußte, wie seine Urne selbst noch siegreich gewesen sey." Trefflicher hat sich bei aller Kürze wohl noch kein Schriftsteller über den tapfern König geäußert, als der ihm so fern stehende Venezianer. Ihm zu Ehren wurden in Deutschland viele schöne Medaillen in Gold und Silber geschlagen, welche jetzt immer seltener werden.

In Ajeta, in der Provinz Calabria Citeriore, hat am 2ten Januar ein starker Erdstoß mehrere Häuser beschädigt; von einem Berge lösten sich große Felsmassen ab. Am 8ten und 9ten verursachten anhaltende Regengüsse in der Gegend von Foggia, in der Provinz Capitanata, eine große Ueberschwemmung; sämmtliche Flüsse und Bäche traten über, so daß die Post-Verbindungen zwischen mehreren Städten unterbrochen waren. Glücklicherweise ist Niemand ums Leben gekommen.

Der Amerikanische Tarif hat die Folge gehabt, daß statt des sonst nach Amerika eingeführten Tuches jetzt sehr viel Wollengarn dahin geht. Die Abgabe von Tüchern beträgt nämlich jetzt 18 Pence auf die Englische Elle, und so geht jetzt mehr Garn dahin, das dort, und zum Theil schon auf Maschinen-Webstühlen, verwebt wird.

Am 2. Febr. wurden in Augsburg durch das plötzliche Anschwellen der Lechcanäle, welche die Gegend am Schwall und bei St. Ursula durchströmen, alle benachbarte Straßen, Hausflure, Keller ꝛc. bei einer Kälte von 10 Grad R. überschwemmt und mit Wasser gefüllt. Die Communication hörte auf, und die Bürger waren auf ein Paar Stunden in ihre Häuser gebannt.

Die von Turin nach Lyon fahrende Diligence ist am 25. Januar auf dem Mont Cenis von einer Lawine überfallen, und bei dem Dorfe Ferrières in das Thal geschleudert worden. Sechs Reisende (worunter zwei Engländer, zwei Piemonteser, ein anderer Italiener und ein Mann aus Annecy in Savoyen), der Conducteur, ein Postillon und 18 Pferde sind Opfer dieses Unglücks geworden. Erst am folgenden Tage konnte man sie aus dem Schnee hervorziehen; der Postillon und der Italiensche Reisende starben gleich darauf, die übrigen haben sich die Glieder theils zerschmettert, theils erfroren: und man hat wenig Hoffnung, ihnen das Leben zu erhalten.

Breslauer Theater.

Dienstag den 15. Febr., also am Faschingsabende, „Großes Quodlibet in drei Aufzügen, von mehreren Komponisten und Autoren.“

Darüber eine Kritik zu schreiben, ist entweder sehr schwer — ei, schwer ist jede Kritik, wenn sie nicht der Leichtsinn gebiert — weil ein halbes Schock bedeutender Stücke scenenweis vorübergeführt, also eigentlich ein halb Schock Stücke der Beurtheilung vorgeführt werden — oder sehr leicht, weil man allenfalls der bekannten Stücke Beurtheilung auch als bekannt voraussetzen, also nur historisch referiren darf, wie das Alles gekommen, und wie man's aufgenommen. Daß Rec. nicht ungereimt sei, hat er eben in dieser Zeile bewiesen, man wird es also seiner Faschingslaune nicht übel nehmen, wenn er sich an das letztere hält.

Der Faschingsabend ist, vom einfachen Menschen betrachtet, entweder unter oder über der Kritik, dürfte also eigentlich gar nicht recensirt werden — aber der Recensent soll immer mehr als ein einfacher Mensch sein, da man gar vielerlei Lob und Tadel von ihm verlangt. Wir können darum die Bühne nicht ungeschoren, oder wenigstens nicht unbeschrieben passiren lassen, und müssen zusehn, wie's mit dem „über oder unter der Kritik“ steht.

Man soll am Fasching nicht denken, sondern nur lustig sein — das hat man bei uns bedacht und ein Quodlibet zusammengesetzt, wo der letzte Ton der Zauberflöte dem Schneider Kakadu in den Schlund fährt, der beim Absäuseln den Roderich mit seinen verwirrten Träumen wach zwickt. —

Wenn's mancher ernsthafte, solide Leser noch nicht merkt, so sei ihm dieser kleine Satz als Erinnerungszeichen eingeschoben, daß wir das Quodlibet hiermit bereits zu erzählen angefangen haben und wie folgt fortsetzen:

Zum Roderich aus dem Leben ein Traum, kommen — vielleicht weil der eine Zeitlang in der Wildniß und in einer Art von Wildheit lebt — Kotzebues wilde Indianer in England als zwei sackgrobe Advokaten, die nichts thun, als in lauter solchen Verbalinjurien einander anfahren, die der Student kurz und bündig Retourkutschen nennt. Ihren Streit unterbricht Johanna d'Arc, die den Monolog „die Waffen ruhn“ spricht. Dieser Monolog war hier nur des Kontrastes wegen schön, denn da sich die Advokaten eben boxten, so ruhten die Waffen allenfalls nicht und des Krieges Stürme schwiegen gar nicht. Weil die Musik und der Gesang in dem Quodlibet sehr mitwirkten, so hielt sich die Orleans'sche Jungfrau an den letzteren, also daß sie durch den Mund der Mad. Wohlbrück singend deklamirte. Das erste Hemystichion des Verses ging immer c d e f g a h und das zweite h a g f e d c — ich weiß nicht, was die Musiker dazu sagen, Rec. würde beim Scalasingen der ersten Liebhaberin den Kopf schütteln, wenn er heut recensiren dürfte. Mad. Haas und Mad. Genast, die der Rec. allhier als die letzten würdigen Mädchen von Orleans gesehen, machten's anders, und — wenn er's sagen dürfte — besser.

Nach dieser Jungfrau erschien — Rec. hätte die Reihefolge selbst nicht besser anordnen mögen — Rochus Pumpernickel mit einer Mandel kleiner Pumpernickel, aß Pfannenkuchen und trieb Kurzweil.

Actus. — Aus den Händen des Doctors und Apothekers, zweier Quacksalber, erhielten wir Maria Stuart, und das ist dem Rec. beim Schreiben sehr angenehm, da er ganz dasselbe von der Maria wie oben von der Johanna sagen, also selbige Maria eiligst verlassen und sich zu dem auftretenden Fräulein Ruschitzka wenden kann, welche aus Paccinis Amazili eine Arie einförmig vortrug, die des Rec. vielleicht unmusikalischen Nachbarn langweilig vorkam.

Das Fräulein ward vom politischen Zinngießer und seinem Collegium politicum abgeführt und abgelöst. Dies Collegium beschäftigte sich eine Weile sehr matt mit dem türkischen Sultan und nahm ohne Arg einen Besuch des unmenschlichen Aballino an.

Vom Sultan und den Dardanellen müssen wir nun mit Peter Schlemihls Reisestiefeln einen Schritt nach Schottland zu Marschners Vampyr und seinem Trinkchore machen, und hier preisen wir zum erstenmale den Schuhmacher. — Actus. —

Beim neuen Aufrollen des Vorhanges waren wir in Spanien, bei der Introduction des Barbier von Sevilla und da uns Hrn. Wiedermanns Gesang nicht im sprichwörtlichen Sinne spanisch, wohl aber schön und sein Spiel südlich und lebendig fürkam, so schnitten wir dem Hamlet des Herrn Baudius, der dem Barbier ein Ende machte, ein sehr saures Gesicht. Seinem „Sein oder nicht sein“ ist „nicht sein“ zu antworten, denn wer ihn einen guten Hamlet nennt, der kann nicht unser Mann sein. Was der Dänenprinz über die Schauspieler sagt muß er beim Hamletspielen nicht bloß sprechen sondern auch beherzigen. —

Die sieben Mädchen in Uniform marschirten am Ende siegreich vorüber, gleichsam vicktorisirend mit ihrem Viktor, daß sie uns einen Abend todtmachen geholfen.

Wollten wir nicht das Faschingsrecht gelten lassen, so würden wir Viel gegen solch Quodlibet, wie man's bei herumziehenden Truppen alle 14 Tage sieht, und gegen die Blasphemirung Schillers und Shakespeares einzuwenden habe, wir würden sagen, daß dergleichen Zeug sehr wohlfeil sei, und daß man ohne Gedanken am Ende doch auch nicht leicht lustig sein könne, indessen, da sich das große Publikum, dem dieser Abend verfallen ist, amüsirte, so wollen wir auch einmal der traurig verzerrten Muse ungalant den Rücken wenden, und es dabei sein Bewenden haben lassen. —

Beilage zu No. 41 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 17. Februar 1831.

Todes-Anzeigen.

Der unerforschliche Rathschluß Gottes rief heut Abend 6 Uhr meine geliebte treue Gattin, Charlotte Ernestine geb. v. Peistel, aus unserer Mitte. Nach einer schweren Entbindung am 31sten v. M. von einer Tochter beschleunigte eine Lungenentzündung ihren Heimgang. Unersetzlich ist sie mir und meinen 7 Kindern; namenlos unser Schmerz, mit welchem ich dieselben nebst mir zu stiller Theilnahme empfehle.

Gnadenfrey am 13. Februar 1831.

v. Polczinsky, Oberst außer Dienst.

Mit sehr tief gebeugten Herzen zeigen wir allen unsern theuren Verwandten und an uns gütig theilnehmenden Freunden den am 1sten d. bei einer Jagdparthie in der Gegend von Magdeburg erfolgten Tod unsers einzigen geliebten Bruders, des Major v. Rohr, im 2ten Leib-Infanterie-Regiment, ganz ergebenst an. Ein Schuß aus seinem eigenen Gewehr raubte ihm bei einem Fall sein uns, seiner von ihm und uns entfernten Gattin nebst 3 Kindern, welche sich noch in seiner letzten Garnison in Guben aufhalten, Allen so theures Leben; wobei wir um stille Theilnahme ganz ergebenst bitten. Herrnstadt den 14. Februar 1831.

v. Liebermann, geb. v. Rohr, } als
Beate v. Rohr, } Schwestern.

Heute endete nach langen Leiden unser geliebter Bruder und Schwager, der hiesige Kaufmann Johann Heinrich Lösch, sein thätiges Leben, welche Anzeige wir mit betrübten Herzen Verwandten und Freunden widmen. Breslau den 16. Februar 1831.

Joh. Sophie v. Schutter, als Schwester.
Joh. Friedr. Lösch, als Bruder.
General-Lieutenant v. Schutter, als Schwager.
Louise Lösch, geborne Hollmann, als Schwägerin.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 17ten: Der Fleischhauer von Oedenburg oder die gestörte Schlittenfahrt. Posse mit Gesang in 3 Akten von Alois Gleich. Hierauf: Sieben Mädchen in Uniform. Vaudeville-Posse in 1 Akt, mit bekannten Melodien versehen von Louis Angely.

Freitag den 18ten, zum erstenmale: Der Maltheser. Lustspiel in 1 Akt nach Scribe vom Freiherrn v. Biedenfeld. Hierauf zum erstenmale: Der junge Ehemann. Lustspiel in 3 Akten von A. Preuß.

Anzeige.

Die für den Gewerbe-Verein von den HH. Pharm. Elsner und Preuß gütigst übernommenen experimentalen Vorträge in der Chemie, werden in besonderen Versammlungen vom 19ten dieses an, alle Sonnabende Abends von 7 bis 8 Uhr in dem bekannten Lokal No. 6 auf der Sandstraße, fortgesetzt werden, was ein für allemal hiermit angezeigt wird.

Breslau den 16. Februar 1831.

Auction.

Es sollen am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße verschiedene Effekten, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und in einer Harfenuhr an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 15ten Februar 1831.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Bekanntmachung für Aerzte.

In der im Kröbener Kreise, Regierungs-Bezirk Posen belegenen Stadt Bojanowo wird die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes dringend gewünscht. Dies zur Kenntniß der resp. Herren Aerzte mit dem vorläufigen Hinzufügen, daß der hiesige Ort 2600 Einwohner zählt und unter zwei Meilen weit von hier, kein Arzt zu erlangen ist. Nähere Nachricht ertheilt Subscriptus gern auf Verlangen.

Bojanowo den 12ten Februar 1831.

Der Polizei-Bürgermeister Arendt.

Anzeige.

Bei der zu Loslau neu eingerichteten Evangelischen Kirche, ist die Stelle eines Pastors, noch unbesetzt. Kandidaten des Predigt-Amtes, welche der polnischen Sprache jedenfalls mächtig seyn müssen, und hierauf reflectiren, wollen sich gefälligst entweder persönlich oder in portofreien Briefen dieserhalb bei dem Dominio der fr. Standesherrschaft Loslau melden.

Zur Berichtigung

der in No. 27. der Breslauer und No. 28. der Schles. Zeitung enthaltenen Aufforderung der Johanna von Müller, geborne Bone, benachrichtigen wir hierdurch das Publikum, daß nach eingegangener Anzeige über den in Ottmachau erfolgten Tod des Flöß-Inspektor Kretschmer, sowohl von dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gericht, als durch den Kreis-Justiz-Rath, die Versiegelung seines Nachlasses sofort veranlaßt und bei der Aufsiegelung die Siegel ganz unverletzt befunden worden sind. Wir haben ferner den Manifestations-Eid abgeleistet, und die gerichtliche Un-

tersuchung hat die Grundlosigkeit eben jener Angaben bereits längst dargethan. Die Frau von Müller scheint daher jenen Weg der Publicität nur als letztes Mittel gewählt zu haben, vor dessen Einschlagung sie jedoch wohl hätte erwägen sollen, daß sie durch solche übereilte Schritte den guten Ruf Anderer gefährdet, weshalb wir uns auch bei fernerer dergleichen Verdachtserregung die gesetzliche Rüge hiermit vorbehalten.
Glatz den 14ten Februar 1831.
Die Gastwirth Gottwaldschen Erben.

Ziegelei zu verpachten.

Die hiesige, durch vorzügliches Fabrikat längst rühmlichst bekannte Ziegelei, soll mit Wohnung und Fabriken-Gebäuden und etwas dabei befindlichen Acker, von Termino Ostern dieses Jahres ab, an den Meistbietenden verpachtet werden. Zur Abgabe von Geboten ist Sonnabend der 19te März Vormittags 9 Uhr festgesetzt, wozu Cautionsfähige mit den nöthigen Mitteln zum Betriebe dieser Ziegelei versehene Ziegelmeister eingeladen werden. Die dieser Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht werden und kann das Local von heut an täglich in Augenschein genommen werden.
Hünern bei Winzig und Herrnstadt im Wohlauschen Kreise. Obristlieutenant von Neuhauß.

Stähre-Verkauf.

Auf dem Dominio Hünern bei Winzig, Wohlauer Kreises, stehen 60 Stück Stähre, gezogen von einer im Jahre 1823 aus den Fürst Lichnowskyschen Heerden, gekauften Stammheerde, zum Verkauf. Das Alter ist 2, 3 und 4jährig, der Preis ist den jetzigen Zeitumständen gemäß, zu 10, 20 und 30 Rthlr. und aus den Listen zu ersehen. Die Pocken sind ihnen eingeimpft gewesen und für jede Erbkrankheit wird garantirt. Liebhaber werden ersucht sich von heute an beim dortigen Wirthschafts-Amte zu melden.
Hünern den 15ten Februar 1831.
Obristlieutenant von Neuhauß.

Stähre - Verkauf.

Eine Parthie ausgezeichnet feiner, vielwolliger Stähre, mit geschlossenen Fliessen, 2- und 3jährig, alle von den vorzüglichsten Fürstlich v. Lichnowskyschen Sprung-Stähren abstammend, nicht mit Branntwein-Gespüle gefuttert, stehen bei mir wieder zum Verkauf. Die Feinheit der Heerde, so wie die Wolle-Preise sind bekannt.

Gerlach I.,
auf Wiersbie, im Lubliniter Kreis.

Waizen, Hafer, rother und weißer Kleesaamen werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

Mast-Schaafvieh ist zu verkaufen auf dem Dominio Rackschütz, Neumarktschen Kreises.

Verkauf.

Es ist eine alte zersprungene Glocke von vorzüglichem Metall-Gut zu verkaufen, sie wiegt gegen sieben Centner. Nähere Nachricht erhält man in der Zeitungs-Expedition.

Auctions - Anzeige.

Freitag den 18ten Februar Vormittags 9 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Local, Albrechts-Strasse No. 22. parterre, Bremer Cigarren in Kisten zu 1000 Stück, mit und ohne Rohr, Wiener Chocolade, bunte Papiere in ganzen Rissen, und endlich rothe und schwarze Siegellacke, grösstentheils feine Sorten, gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Original-Gemälde.

Dem kunstliebenden Publicum mache ich die ergebenste Anzeige: daß ich mit einer Sammlung Original-Gemälden von den besten Meistern, worunter sich viele neue Meister befinden, hier angekommen bin, und werde sehr billige Preise machen. Mein Logis ist im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße, wo ich täglich von 11 bis 5 Uhr anzutreffen bin.
Lepke, aus Dessau.

Mechanisches Casperle-Theater
im blauen Hirsch zu Breslau.

Heute Donnerstag den 17ten und Freitag den 18ten, zum vorletzten Mal: Kunz von Kaufungen oder der Sächsische Prinzenraub, Schauspiel in fünf Aufzügen. Zum Beschluß: Ballet und Phantasmagorie. Anfang 7 Uhr. Sonntag und Montag zum letzten Mal. C. Eberle.

Kunst-Anzeige.

In einigen Tagen erscheint bei mir:

Das Portrait des neugewählten Papstes Gregor XVI.

nach einer bei Campanella in Rom am 3ten Februar erschienenen Zeichnung.

Die Ausführung auf Stein, wird geschickten Händen übergeben und der Preis so niedrig als möglich gestellt werden. Wer Abdrücke voraus bestellt, erhält ausgesuchte schöne Exemplare.
Breslau den 16ten Februar 1831.
Eduard Pelz, Ring Nro. 11.

Literarische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint binnen Kurzem ein:

Rathgeber
für Diejenigen, welche die Englische Literatur lieben,

für Zeitungsleser, und überhaupt Solche, die wegen der Aussprache der Englischen Eigennamen der Menschen, Länder, Provinzen, Gebirge, Flüsse u. s. w. in Zweifel sind; nebst einer allgemeinen Anweisung zur Englischen Aussprache und Accentuation, wie auch einem Verzeichniß der gewöhnlichsten Englischen Abkürzungen, nach Sheridan, Walker, Schulze, Fromm, Burchardt und eigenen Erfahrungen von

H. A. Scholtz,

öffentl. Lektor der Englischen und Spanischen Sprachen und Literatur an der Universität, und Lehrer der neuen abendländischen Sprachen zu Breslau.

Es ist dies ein Buch für Jedermann, welches aber namentlich bei Geschäftsmännern und Literaturfreunden fast unentbehrlich seyn wird. Um die Anschaffung nach Möglichkeit zu erleichtern, bin ich bereit allen denen, welche bis zur Erscheinung bei mir oder in einer andern Buchhandlung subscribiren, das neun bis zehn Bogen starke Werkchen für 15 Sgr. zu liefern.

Wer baare Vorausbezahlung leistet, erhält dasselbe dagegen zu dem ganz geringen Preise von 10 Sgr. Der Ladenpreis wird um ein Ansehnliches erhöht.

Breslau im Januar 1831.

Eduard Pelz,
Ring No. 11. Ecke des Blücherplatzes.

Von J. C. Greiner senior et Comp. in Berlin

empfingen wir so eben ganz vollständige Alcoholometer mit und ohne Thermometer, Bier-, Branntwein-, Lutter-Prober und Vitriol-Waagen, alle Arten Thermometer, Barometer und Thermometer-Röhren, welche wir sehr wohlfeil verkaufen.

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Feinstes raffin. Rüb-Oel,

von dessen schönem Brennen man sich durch die hiesigen städtischen Straßen-Laternen (welche seit Anfang dieses Jahres von unserem Fabrikat beleuchtet werden) überzeugen kann, empfehlen wir im Ganzen und Einzelnen zu den billigsten Preisen.

J. Cohn & Comp.,
Oel-Fabrik und Raffinerie, Albr. Straße No. 17, zur „Stadt Rom.“

Offerte von fein raffinirtem wahren Rüb-Oel

durch die gegenwärtigen Conjuncturen veranlasst, offerire ich hiermit das feinste raff. Rüb-Oel der Fabrick des Herrn Ferdinand Braune zu Nimkau in Parthien und im einzelnen zu abermals herabgesetzten Preisen, dergestallt, dass man sich bei der anerkannten Güte des Oeles, wohl schwerlich besser und billiger als von meinem Commissions-Lager zu versorgen im Stande seyn wird.

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse Nro. 14.

Direct aus Paris empfingen wir

die neuesten Armbänder, Armspangen, Gürtelschnallen, Sevigné, sehr schöne feinste, ächt vergoldete Halsketten und sehr viele andere für Damen, auf Bälle sich eignende sehr schöne Gegenstände, welche sehr wohlfeil sind

Hübner & Sohn,
Ring No. 43., das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Englisch plattirte Waaren

von seltenen schönen Formen, erhielten wir so eben in großer Auswahl, als: Tischaufsätze, Stutzuhren, Stellspiegel, Kaffee- und Theemaschinen, Kaffeebretter, Dejeunées, Leuchter, Lichtscheerteller und verschiedene Toilettengegenstände.

Gebr. Bauer, Ring Nro. 2.

Lotterie-Anzeige.

Bei der am 14. December 1830 stattgehabten Ziehung der 10ten Courant-Lotterie, hatte meine erst aufs neue begonnene Collecte das Glück, zum Anfange außer vielen andern Gewinnen auch mit einem Gewinn

von 500 Rthlr. auf No. 19143.

begünstigt zu werden. Bei Ziehung der 11ten Courant-Lotterie trafen in meine Collecte:

200 Rthlr. auf No. 19142.

Die kleineren Gewinne dieser Lotterie sind bei mir aus der Gewinn-Liste zu ersehen.

Loose zur 12ten Courant-Lotterie und Kaufloose vom 25sten d. M. ab zur 3ten Klasse, 63sten Klassen-Lotterie, empfiehlt ergebenst.

Polkwitz den 14ten Februar 1831.

C. A. Jonemann,
Kaufmann und Lotterie-Unter-Einnehmer.

Bleich = Waaren

aller Art übernimmt und besorgt unter Zusicherung möglichster Billigkeit

Wilhelm Regner, goldnen Krone am Ringe.

Gesuch um Unterkommen.

Eine Person schon bei Jahren, die noch sehr munter ist, aus dem gebildeten Stande, die in einigen angesehenen Familien viele Jahre Umgang gehabt, wünscht da sie durch unglückliche Ereignisse um den größten Theil ihres Vermögens gekommen, in einem anständigen Hause als Gesellschafterin, Gehülfin bei einer Wirthschaft, in der Stadt oder auf dem Lande, ein Unterkommen; sie verlangt keinen Gehalt. Auskunft giebt der Herr Rektor Reiche.

Offenes Unterkommen.

Das Dominium Ossig bei Lüben sucht zum 1sten April d. J. einen mit guten Zeugnissen versehenen gelernten Gemüse- und Baumgärtner, der auch insbesondere die Bedienung mit zu machen versteht.

Vermiethung.

Vor dem Ohlauerthor, Klosterstraße No. 5., sind mehrere angenehme Wohnungen so wie auch ein Garten zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der daselbst Parterre wohnende Architekt Flegel.

Vermiethungs-Anzeige.

Auf der heiligen Geistgasse No. 13 an der Promenade gelegen, ist ein schönes Quartier bestehend in 7 heizbaren Zimmern, Speisesaal, Stallung, Remise und Zubehör, mit Benutzung des Gartens, im ganzen und getheilt zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen: auf der Oderstraße No. 16. beim Eigenthümer.

Eine eingerichtete Töpferei mit vielem Gelaß ist sehr billig bald zu vermiethen. Das Nähere zu Breslau Kirchstraße No. 18. eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Gaffron, von Kunern; Hr. Fränkel, Banquier, von Warschau; Hr. Wichura, Referendar, von Ratibor. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Trope, Kaufmann, von Stettin; Hr. Teitge, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Simon, Kaufmann, von Elberfeld. — Im Rautenkranz: Hr. Kinzel, Doktor Med., von Warschau; Hr. Keßler, Tonkünstler, von Gros-Harlitz; Hr. Graf von Platen, von Wollstein; Hrn. Gebrdr. Simon, Kaufleute, von Halle. — Im blauen Hirsch: Hr. Puschmann, Gutsbes., von Neuwalde; Hr. Müller, Oberamtmann, von Borganie. — Im weißen Adler: Hr. Peters, Gutsbesitzer, von Berlin; Hr. Kapper, Kaufmann, von Kassel. — Im weißen Storch: Hr. v. Hufeland, Rittmeister, von Markdorff; Hr. Höhlmann, Gutsbes., von Schweinsdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Meiser, Archidiakonus, Hr. Blanzger, Kaufmann, beide von Brieg; Hr. Haber, Kaufmann, von Neisse; Hr. Collin, Schiffs-Kapitain, von Karlskrone; Hr. Heller, Oberamtmann, von Löwen. — In der goldnen Krone: Hr. Klauenflügel, Kapitain, von Schweidnitz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 16. Februar 1831.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 1/12
Hamburg in Banco	a Vista	149 5/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 20 1/4
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	101 1/6	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	100 1/12	—
Berlin	a Vista	99 5/6	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	101 1/3

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	88
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	89 2/3
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	101 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	93	—
Holländ. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/8	—
Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	81	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	102 1/2	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	102 5/6	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	—	72 5/6
Polnische Partial-Oblig.	—	—	44 1/2
Disconto	—	6	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.